

Anonym, aber sicher auf der Welt

Bereits 20 Kinder haben heuer in Wien anonym das Licht der Welt erblickt. Experten sind von „Babynest“ und „anonymer Geburt“ überzeugt – doch auch die meist jungen Mütter in Not brauchen Beratung und Hilfe.

Ist im Wilhelminenspital ein bestimmtes Klingeln zu hören, dann wird damit die Ankunft von besonderen Patienten angekündigt: Eine Mutter hat ihr Neugeborenes anonym in das „Babynest“ gelegt, in ein besonderes Wärmebett in einem Außenraum des Spitals. Dann müssen die Ärzte und Ärztinnen im Spital rasch handeln, das Kleine versorgen und untersuchen.

Bisher hat es viermal am Nest geklingelt, insgesamt wurden sieben Kinder in diesem Spital abgegeben.

Das Babynest, auch „Babyklappe“ genannt, wurde 2001 eingerichtet, nachdem es in Österreich immer wieder zu Verzweiflungstaten von Müttern gekommen war, die nicht wussten, wohin mit ihrem Kind. So wurde in Oberösterreich ein Kind in einer Toilettenanlage eines Autobahnparkplatzes von einem Lkw-Fahrer entdeckt. Im Kärntner Bezirk St. Veit an der Glan hat im März 2001 eine Verkäuferin ihr Baby getötet, weil sie schon zweifache Mutter war.

Gesetzlicher Rahmen

Mittlerweile gibt es in fast allen Bundesländern ein oder mehrere Krankenhäuser, in denen Neugeborene unbeobachtet abgegeben werden können. Zudem wurden österreichweit die gesetzlichen Voraussetzungen für eine Entbindung ohne Nennung der Daten der Mutter geschaffen. Dafür wurde Paragraph 197 des Strafgesetzbuchs („Verlassen eines Unmündigen“) gestrichen. Damit seien die rechtli-

chen Voraussetzungen ausreichend geregelt, beschied man im Justizausschuss des Parlaments. In Wien kann sich seither die Mutter unter einem Fantasienamen zur Geburt anmelden. Die Kosten der Geburt übernimmt die Stadt. Heuer haben bereits dreizehn Frauen diese Möglichkeit in Anspruch genommen.

Außerdem wurden Möglichkeiten geschaffen, dass diese Frauen – ebenfalls anonym – schon während ihrer Schwangerschaft beraten werden, ein Mutter-Kind-Pass wird ausgestellt. Eine Maßnahme, die Kritiker der anonymen Geburt gefordert haben. Es reiche nicht aus, das „Problem Schwangerschaft“ mit einer namenlosen Geburt zu lösen. Diese Frauen bräuchten dringend vorher und nachher psychische und soziale Hilfe. Auch um sie wieder in ihrem Umfeld – oft triste Lebensverhältnisse zu Hause – zu stabilisieren.

Sobald Mutter oder Kind das Spital verlassen, kommen Mutter und Kind in die Obhut des Jugendamtes. Die Mutter

nur, wenn sie weitere Beratung wünscht. Um die „Kinder ohne Geschichte“, kümmert sich dann Elisabeth Köppl vom „Amt für Jugend und Familie“ des Wiener Magistrats („MAG ELF“). Sie begibt sich auf die Suche nach Adoptiveltern.

Was oft nicht ganz einfach sei, denn „nicht jedes Paar will sich darauf einlassen, ein Kind aufzunehmen, ohne etwas von seiner Vorgeschichte zu kennen.“ Aus welchen Verhältnissen es etwa stamme oder was mit den Eltern sei.

Vergewaltigte Mütter

Noch viel mehr Zögern beobachtet Köppl aber auf der anderen Seite – bei den Müttern selbst. Sie ließen nur ungern ihre Kleinen zurück: weil sie selber noch zu jung für das Muttersein seien, weil sie sich ihr Kind nicht leisten können. Manche Frauen seien auch Opfer von Vergewaltigern geworden. Sie hätten dann doppelt schwer an ihrem Schicksal zu tragen: die Vergewaltigung verarbeiten und zu wissen, ein Kind nicht versorgen zu können. Uta Loner, Ärztin

im Wilhelminenspital und bereits mehrfache Geburtshelferin „anonymer Kinder“, kennt die Nöte der Frauen. „Sie geben nicht aus Hetz das Kind her, um Geld zu sparen.“

Daher sind auch für Andreas Lischka, Neonatologe am Wilhelminenspital, und Heinrich Salzer, Gynäkologe ebenfalls im Wilhelminenspital, das Babynest und die Möglichkeit, ohne Nennung von Namen und persönlichen Daten ein Kind gebären zu können, „die besten Innovationen der letzten Jahre“. Trotzdem, fügt Lischka hinzu, müssten „die Leute über Empfängnisverhütung Bescheid wissen, damit es erst gar nicht zu dieser Notlösung kommt“.

Selbst wenn die Notlösung gewählt wurde, innerhalb einer bestimmten Frist haben Mütter die Chance, doch noch ihr Baby nach Hause zu holen. Danach ist die Trennung vom Kind aber endgültig. (red)
Beratung: ☎ (01) 49150-2970 oder (01) 4000-8011

DER STANDARD **Webtipp:**
www.anonyme-geburt.at



Ein akustisches Signal ertönt am „Babynest“, wenn ein Säugling abgegeben wurde. Nur wenige Mütter wählen diesen Weg, wenn sie sich außerstande sehen, ihr Kind zu versorgen. Foto: epd